

1096.

18

als 00 ^{he}

Lernmelband ~~Angelbinderen~~

38

les

Des
Stärcksten Selden
Wüchtge Kriege,

Des
Gwüsten Sriedrichs
Viele Siege,

Des
Weisen Königs
Hoher Frieden

Mit Demuths-voller Lust
der Wahrheit nach
entschieden.



1746



S zeigt aus der längst vergehnen Grufft
Ihr Helden, jener dunklen Zeiten,
Seht unsers **Friedrichs** Art zu streiten:
Eilt durch die bebend finstre Luft;
Hier wird sich eure Kunst versteinen,
Die Nachwelt wird euch selbst erschrecken,
Und euer Ruhm wird schamroth sehn;
Denn hier erblickt ihr solches Kämpfen,
Das eure Macht selbst würde dämpfen,
Es müste euer Heer für **Friedrichs** Muth vergehn.

Zeigt uns die stärkste Helden-Macht,
Die euch den ewigen Preis erworben,
Sagt, wer durch euer Schwerdt gestorben,
Und wem ihr unters Joch gebracht:
Könnt ihr gleich hohe Thaten zeigen;
So wird doch **Friedrich** höher steigen,
Die Allmacht selbst hebt **JHM** empor.
Kein Ruhm-Geiz, kein verbotnes Streben
Hat **JHM** je Lust zum Krieg gegeben,
Es blickt aus Seiner That ein seltner Trieb hervor.

Erweget nach der Wahrheit Grund
Der Feinde Größe, Krafft und Menge;
Ermeßt des härtesten Krieges Länge,
Und merckt der Mächtigen Völker Bund,
Die wider **Friedrichs** Helden-Hauffen
Mit Haß und Muth zusammen lauffen,
Und mit den besten Waffen drohn;
Seht ihre List, forschet wie sie kriegen;
Jedennoch mußte **Friedrich** siegen;
Ihm wird der Sieges-Kranz, den Feinden Noth zum Lohn.

Was fehlte **Desreichs** alter Macht?
Sie waren lang gewöhnte Krieger,
Man rühmte sie als stete Sieger,
Und ihnen glückte manche Schlacht;
Ja, ihrer Helden große Seelen
Gedachten selbst: es könt nicht fehlen;
Ihr Klugseyn, ihr geübtes Heer,
Und ihre Menge hieß es glauben,
Sie würden uns die Siege rauben;
Seht, **Friedrich** schlägt sie doch. Geschichts von ohngesehr?

Hat

Hat Sachsens alte Tapfferkeit
Sich nicht in seinem Volck gezeigt?
Hat sich wohl Wis und Krafft geneiget?
Sie giengen voller Lust zum Streit;
Sie stunden als die festen Mauern,
Und ihrer Hämpter listiges Lauern,
Ernährte dieses Volckes Muth;
Allein was half hier Efft und Stärke?
Die Allmacht segnet **Friedrichs** Werke,
Er kämpfft, er schlägt, er siegt, und endet ihre Muth.

Wie war der Schaum von Ungarns Schwarm?
Die räubrißch Kühnen Insurgenten,
Die wie ein Sturm das Land durchrennten,
Wie tobte der Barbaren Arm?
Croat, Dalmatier, ja Türcken,
Bermischten sich hier mit zu würcken,
Und schäumten recht für Rauberey;
Doch, dieser Völcker wüste Menge
Treibt unser **Friedrich** in die Enge,
Sein Heer vertilgt den Schwarm, es macht die Gränzen frey.

Nicht etwan jedes Volck allein
Zog unsers Helden Macht entgegen;
Ihr schnell und schreckliches Bewegten
Das mußte stets vereinbart seyn;
Sie wolten die gerechten Waffen
Als leichte Spren zusammen rafften;
Sie überschwemnten alles Land:
Raum aber daß sich unsre Helden
Durch Donner, Blitz und Hagel melden;
So fällt ihr Muth, ihr Heer, die Ohnmacht wird bekant.

Nicht einmahl sammlet sich der Rest,
Und füllet die gemachten Lücken,
Um unsers **Friedrichs** Land zu drücken,
Der Raum der Wahlstatt Raum verläßt:
Nein, fünffmahl kommen sie verstärket,
Ihr Geist, der Gottes Rath nicht mercket,
Wird allzeit wieder aufgebracht;
Sie wollen Glück und Sieg erzwingen,
So oft Sie aber auf uns dringen,
So oft zerstäubt ihr Heer, wir siegen in der Schlacht.

Hey Molwitz wurd ihr Helben Chor,
Und ihr so alter Ruhm begraben,
Doch ihre Lust, den Sieg zu haben,
Zoch ihre neue Macht hervor;
Sie winkte, **Friedrich** kam, ER eilte,
ER schlug sie, bis ER sie zertheilte,
Hey Gaspau fiel ihr zweytes Heer:
Drauf ruhten die entflohenen Streiter;
Allein der Himmel wurd kaum heiter;
So blieb auch Schlesien von ihren Schwarm nicht leer.

Doch unser **Held** vom ersten Rang
Lockt diese neu begiergen Schaaren,
Die voller Muth und Hoffnung waren,
Bis ihre Menge zu Ihm drang:
Sie kamen; doch zu ihrem Ende,
Der **HER** gab sie in unsre Hände,
Und **Friedrichs** nie erhörte Krafft
Warff ihre Macht bey Strigau nieder,
Sie flohen, und wir siegten wieder,
Es wurde ihre Last aus Schlesiens Raum geschafft.

Sie flohen. **Friedrich** jagte nach,
Und lagert' sich in Feindes Landen,
Bald aber war das Heer vorhanden,
Das seine Ruhe unnerbrach.
Die kühne List wählt finstre Zeiten,
Uns schlafend Wehrloß zubestreiten,
Doch Preußens Helden merckten diß,
Sie eilten unter Göttes Schirmen,
Recht mitten in des Feindes Stürmen;
So daß ihr stärker Strom fast alles niederris.

List, Vortheil, Stärke, Muth und Kunst
Half jenen nichts, Sie mußten weichen,
Dann **Preußen** / dem nichts zu vergleichen,
Genoß bey Sohr der Allmacht Gunst.
Es wurde, durch ein tapffres Wagen
Dies dreymaßl größte Heer geschlagen,
Und **Friedrichs** Volk behielt das Feld:
So wurde nun der Gegner Pochen
Schon durch den vierten Sieg gerochen,
Und dennoch wurde bald ein neues Werk bestellt.

Des Feindes abgetriebener Rest
Zog sich in das vergnügte Sachsen,
Ihr Heer fing wieder an zu wachsen,
Die lose Hoffnung wurde fest,
Kaum aber daß sie sich erschraubten,
Und dieses Landes Wohlstand raubten;
So eilten Preußens Helden hin,
Sie schlugen Sachsens muntern Haufen,
Und Oestreich muß von Gastmahl laufen,
Der Lausitz weiter Raum blieb unser Siegs-Gewinn.

Zog gleich des Feindes ganze Macht
Nach Meißens sichere fette Grenzen,
Und geizten dort nach Sieges-Kränzen;
So war es dennoch fehl gedacht:
Das **graue Haupt** von **Dessaus Helden**
Ließ seine Ankunft donnern melden,
Er zeigte seinen großen Geist,
Des Feindes hart-geschlossene Glieder
Warf Er durch **Friedrichs** Waffen nieder;
Er schlug ein Heer, das sonst unüberwundlich heist.

So wurden Dresdens Aecker roth,
Und der erhitze Feind erbleichte;
Fürst **LEDWED**, der alles scheuchte,
Erfüllte was Er längst gedroht;
Er zeigt noch vor des Leibes Reigen,
Daß wahre Helden allzeit steigen
Und ihres Geistes Muth nie fällt;
So sey dann diß sein letztes Sieget
Der späthsten Nachwelt nicht verschwiegen,
Man rühme diese That bis an den Schluß der Welt.

Die letzte Schlacht, der fünfte Sieg
Ward hier durch Preußens Macht erschoten,
Das Ende derer die uns pöchten,
Beschloß auch diesen schwehren Krieg.
Ward **Friedrich** gleich ein Herr von allen,
Ja sah er seine Feinde fallen,
Und unterwarf sich deren Land;
So zeigt er in dem größten Glücke
Der wahren Großmuth faustige Blöße,
Und macht der Ohnmacht selbst den Friedens-Schluß bekant.

O Weiser Friedrich! Gottes Held!
Großmächtiger! Allzeit Ueberwinder!
Beschützer deiner Landes-Kinder!
Verläßt Dein Fuß das blutige Feld?
O wahrer Großmuth selbne Triebe!
O Majestätische Menschen-Liebe!
In des von Gott gesalbten Brust.
Kein Vortheil, kein beglücktes Kriegern
Reizt Deinen Geist zum fernern Siegen,
Warum? Kein Menschen-Blut ist seiner Neigung Lust.

Unüberwindlich starker Fürst!
Der alle Macht der Völcker zwinget,
Dem nun die fünfte Schlacht gelineget,
Dich hat noch nie nach Blut gedürft;
Vielmehr hat Dich dies überwunden,
So daß der Feind auch Heyl gesunden,
Und von der nahen Gruffe entweicht:
Blos vieler Menschen Blut zu schonen,
Verschmäht Du die gewissen Kronen,
So Du uns künftige noch durch festen Sieg erreichst.

In Deines Herzens Heiligthum
Hegst Du viellieber Fried und Leben,
Die Weisheit, so sich Dir ergeben,
Ist Deines Geistes liebster Ruhm:
Ja, hätte nicht des Feindes Wagen
Dich selbst gelockt ihn oft zu schlagen;
Du hättest ietzt kein Schwerdt geücket,
Dein Salomonisch weises Prangen
Hat nie geheischt, das zu erlangen
Was einen David dort mit Sieges-Ruhm beglückt,

Das Blut der Helden Deiner Macht,
Das Sterben derer Dir Getreuen,
So vieler tausend Feinde Schreyen,
Die sich aus Blindheit umgebracht,
Dies war für Deinen ewigen Preiß
Dir eine viel zu harte Speiß,
Des Davids blutger Helden-Thron
Will Dir, o Herrscher! nicht belieben,
Nun Du des Landes Feind vertrieben,
Bleibt Deine Majestät viellieber Salomon.

Ja stärckster Held der jüngsten Zeit!
Du Großer, Mächtger, Weiser König!
Fünff Siege sind Dir nicht zu wenig,
Dein Ruhm steigt bis zur Ewigkeit.
Nun wirst Du ohne Streit und Kriegen
Die Gegner Deines Reichs besiegen,
Und Deiner Länder Wohlstand baun:
Nun wirst Du Schesjen, Gdtes Garten,
Mit höchster Weisheit ruhig warten,
Und Dein getreues Volk wird Deine Gnade schamm.

Dein Gläubges Schlesjen kömmt gebückt,
Es naht zu Deines Thrones Stufen,
Um Dir viel Wünsche zu ruffen,
Weil uns Dein Adler, Bund beglückt.
Es kömmt, und Deines Scepters Winken
Läßt Zuversicht und Lust nicht sinken,
Das Herz steigt durch den Mund empor:
Doch unter so viel tausend Worten,
Von allem Volk, aus allen Orten,
Schallt VIVAT jederzeit am deutlichsten hervor.

Fast jede Stadt erleuchtet sich,
Der finstern Nacht zu wiederstreben,
Man siehet lauter Licht und Leben,
Man danket Gott, und preiset Dich:
Man eilt nach Tempel und Altäre,
Als ob ein Fest des Höchsten wäre
Und opfert da ein dankbar Herz:
In allen, so die Wahrheit kennen,
Sieht man ein heiliges Feuer brennen,
Und ihr erhitzer Geist vergißt den vorgehen Schmerz.

O Gottes Bild! Gesalbtes Haupt!
Durch den die Allmacht uns regieret,
Durch den wir Gottes-Huld gespühret,
Der das erfüllt, was wir geglaubt,
Wer kan bey Deinen Frieden schweigen?
Wir müssen GOTT und DIR bezeugen
Was unser Herz nicht bergen kan.
Nimm unter tauzend Freuden-Liedern,
Von Deines Reichs berühmten Gliedern,
Auch hier ein redlich Blat voll wahrer Freude an.

Ein

Ein Blat in dem nichts fremdes flect,
Das nicht mit seltner Kunst bejelet,
Dem das Erhabne Schöne fehlet,
Das gar kein reizend Werk bedeckt,
Das keine prächtige Worte zahlet,
Hingegen alles lebhaft mahlet
Was meinem Geiste eigen ist.
Drum, o Monarch! laß unter allen
DICH dieses dennoch auch gefallen,
Von dem, in dessen Brust, Du Herr! stets heilig bist,

DEIN Knecht der in der Wüsten lebt,
Deym Tempel-Dienst in Armuth schwizet,
Und in der kleinsten Hütte siset,
Hat nie nach Ruhm und Gut gestrebt.
Kein straffbar unaufrichtig Treiben
Zwingt meinen Geist, ein Lied zu schreiben,
Der Gdt und König rein verehrt:
Mein, Wahrheit, ächte Lieb und Treue,
DEIN Wohl, worüber ich mich freue,
Die sinds so meinem Geist dies Dichter-Werk gelehrt.

In meines Dörffleins stillen Raum
Kont ich kein Feuerwerk erfinden,
Und viele Lampen anzuzünden
Bergdumt mein Ströhern Obdach kaum:
Die Lust der Städte zugestessen,
Durst ich, DEIN Knecht, mich nicht entschliessen;
So fiel dann alles Lustwerk hin,
Es blieb nichts übrig, als das Lichten,
Ein Friedens-Denkmal zu errichten,
Und dies erwählte hier mein DICH geuehrt Sinn.

Mein Geist, der ohnerrückt geglaubt,
Was Gdt durch DICH uns alleit schenckte,
Dem nie der Völcker Drohung fränckte,
Dem keine Post den Muth geraubt,
Der fährt indessen fort im Hosen,
Bis alles Gute eingetroffen,
Und schreyt zu Gdtes Gnaden-Thron:
O Allmacht schütze **KRÖNZEHS** Leben!
So hast du uns genug gegeben.
Es lebe **KRÖNZEHS** des Friedrich Wilhelms Sohn.

1763

AB 1551 82

ULB Halle

3

001 504 487

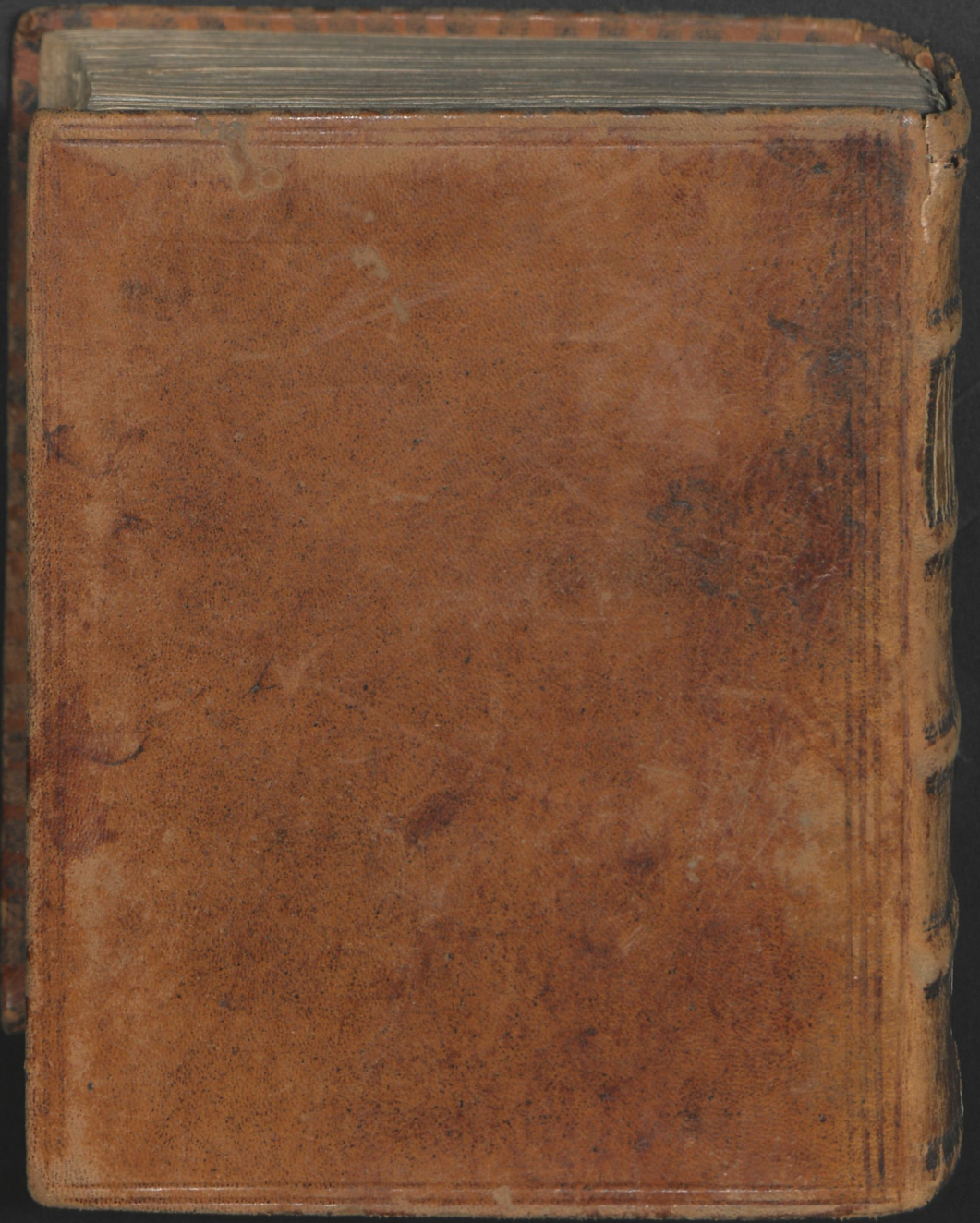


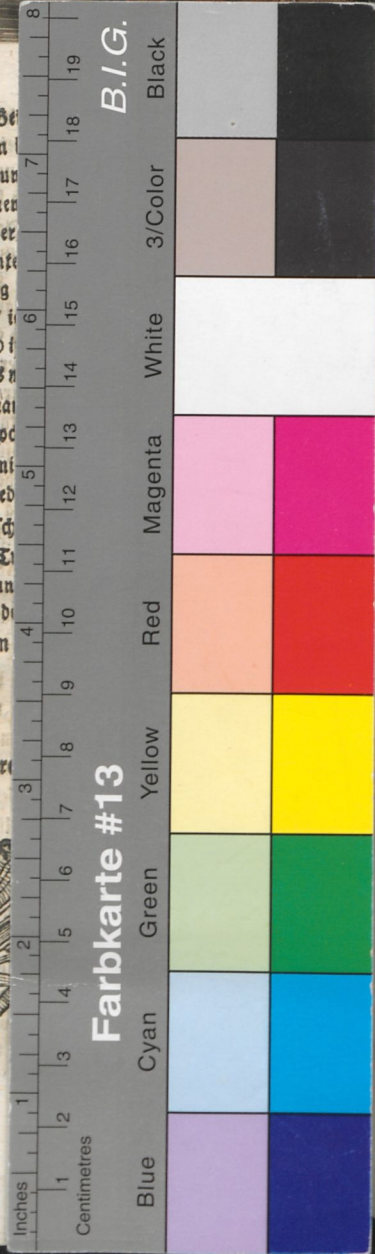
56,

(f)

V. 17







Des
Stärksten Selden
Müchtge Kriege,
Des
Gwsten Friedrichs
Viele Siege,
Des
Weisen Königs
Hoher Frieden
Mit Demuths-voller Lust
der Wahrheit nach
entschieden.



1746

